



GELEITWORT

Am 7. Juli dieses Jahres 1987 sind 1200 Jahre vergangen, daß der heilige Willibald, der erste Bischof des Bistums Eichstätt, aus dieser irdischen Welt in die himmlische Heimat eingegangen ist. In über 40jährigem unermüdlichem Wirken (740–787) verkündete er die Botschaft Christi, sang mit seinen Gefährten das Lob Gottes, feierte die Liturgie und bemühte sich erfolgreich, dem mystischen Leib des Herrn neue Glieder hinzuzufügen. „Und indem er weithin in dem noch unbebauten Land der Bayern den Pflug einstößt, Samen aussät, die Ernte mit vielen Schnittern einbringt, bringt er auf den grünenden Gefilden der Bayern mit ihren Kirchen, mit ihren Priestern und den Reliquien der Heiligen Opfergaben dar, die des Herrn würdig sind. Von dort erschallen nun Antiphonen, von dort erklingen nun Lesungen, da lobpreist nun die herrliche Schar der Gläubigen die heiligen Wunder Christi und verkündigt unablässig frohlockend das festliche Lob des Schöpfers“ (Lebensbeschreibung der Nonne Hugeburc). So wurde Willibald zum Begründer der Kirche von Eichstätt.

Es ist daher selbstverständlich, daß die Diözese Eichstätt dieses Jubiläum ihres Hauptpatrons in festlicher Weise und in besonderen Feiern gedenkt. Sie widmet ihm auch eine entsprechende Ausstellung. Der Bischof und die Gläubigen wissen sich aufgerufen, den von Willibald verkündeten und eingepflanzten Glauben in heutiger Zeit zu bezeugen und zu vertiefen.

Der heilige Willibald war aber nicht nur Missionar und Bischof, er war auch Ordensmann, Benediktinermönch. Schon als Knabe von fünf Jahren wurde er, einem Gelübde der Eltern entsprechend, zur Erziehung und Ausbildung in das Kloster Waldheim gebracht, wohl auch in der Absicht, daß er immer im Kloster bleiben möge. Hier nahm er erste, bleibende Eindrücke und die grundsätzliche Liebe zum Ordensstand in sich auf. Bei seinem Aufenthalt in Rom (720/21–723), zusammen mit seinem Bruder Wunibald, versuchte er, dem Geist benediktinischen Mönchtums entsprechend zu leben. Nach der Rückkehr von seiner Wallfahrt ins Heilige Land (723–729) trat er, geistlich gereift und geläutert, in das damals gerade im äußeren Wiederaufbau befindliche Stamm- und Ursprungskloster benediktinischen Mönchtums, in Monte Cassino, ein. Zehn Jahre lang, 729–739,

betrault mit verschiedenen Aufgaben, verweilte er hier und nahm den Geist St. Benedikts und auch die benediktinische Lebensweise ganz in sich auf. Hier beabsichtigte er zu bleiben und sein Leben zu beschließen. Gott freilich lenkte seinen Lebensweg in andere Bahnen.

Auch als Missionar wollte Willibald, soweit das möglich war, Benediktiner bleiben. Nach seiner Ankunft in Eichstätt 740 gründete er mit einigen Gefährten ein Kloster im Sinn und Geist Benedikts. Ganz selbstverständlich unterstützte er seinen Bruder Wunibald, als dieser 752 in Heidenheim im Hahnenkamm ein Männerkloster errichtete, und ebenso seine Schwester Walburga, die nach dem Tode Wunibalds 761 ebenda nicht nur einen Frauenkonvent gründete, sondern auch dem Männerkloster vorstand.

So hat der Orden St. Benedikts Grund, den heiligen Willibald zu feiern. Seinem Andenken ist das vorliegende Doppelheft der „Studien und Mitteilungen“ gewidmet. Die Beiträge befassen sich mit dem Leben des Heiligen, mit seinem Fortleben in der Kunst und im jesuitischen Barocktheater und vor allem mit seiner Verehrung. Seit mehr als 1000 Jahren wird Willibalds Lob in Hymnen verschiedenster Art gesungen – eine Auswahl davon im Originaltext mit entsprechender deutscher Übertragung findet sich in diesem Heft –, wird sein Kult an verschiedensten Stätten vollzogen. Darüber informiert zu werden, ist gut und dankenswert. Möge das Doppelheft eine recht weite Verbreitung finden.

Die Nonne Hugelburg von Heidenheim, die nach den eigenen Schilderungen Willibalds eine zeitgenössische Lebensbeschreibung des Heiligen verfaßt hat, zeichnet in ihrem Schlußwort das Bild eines blühenden kirchlichen Lebens im neuen Bistum Eichstätt am Lebensende des Bischofs. Der Missionar, der Mönch, der Bischof hat das Christentum tief in unserem Lande eingepflanzt. Es wird unsere Aufgabe sein, dieses Christentum der heutigen Zeit entsprechend zu leben und es an kommende Generationen weiterzugeben. Möge der heilige Willibald, dessen Leben und Wirken dem Orden Benedikts zum Ruhm gereicht und der Diözese Eichstätt dauerndes, leuchtendes Vorbild bleibt, seine schützende Hand über unser Land halten.

Eichstätt, am Fest der Verkündigung des Herrn, dem 25. März 1987

+ Karl Traim

BISCHOF VON EICHSTÄTT